

Saale-Beitung.

Zweihunddreißigster Jahrgang.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Frachtgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Dr. Oswald Schöze in Halle.

(Sprechverbindung Nr. 176.)

Anzeigen

werden die Spaltenzahl oder deren Mann mit 20 Rgr. für jede Zeile und 15 Rgr. berechnet und in der Expedition, von unsern Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Die Spaltenzahl der Zeile 60 Rgr. Erhalten nicht weniger als 10 Rgr. Sonntags und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 388.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 20. August

1898.

Im Wechsel der Zeit.

Der Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Hildburghausen, Herr Wittmann, sollte in einem Vortrag von einem landwirtschaftlichen Neffland gesprochen haben. Er berichtet aber diese Meldung dahin, es werde einstimmig in landwirtschaftlichen Kreisen anerkannt, daß das Jahr 1898 wohl eines der besten ist, welches wir seit 25 Jahren gehabt haben, und somit von einer Vorlage gar keine Rede sein könne. Diese geflern auch von uns wiederzugeben. Aufmerksam erregt den besten Kern der „Deutschen Tageszeitung“. Sie will nicht glauben, daß sich Direktor Wittmann in dieser Hinsicht geirrt habe, sonst müßte sie annehmen, daß er vor 25 Jahren noch nicht in der Lage war, die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu beurtheilen. Wir wissen nicht, ob ein solcher Einwand irgendwelche Bedeutung hat. An der Spitze der „Dtsch. Tageszeitung“ steht ein noch recht jugendlicher Herr, der es jetzt glücklich zu einem Reichstagsmitglied gebracht hat. Ob dieser Abgeordnete vor 25 Jahren in der Lage war, die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu beurtheilen? Direktor des Bundes der Landwirthe ist Herr Diederich Hahn. Herr Hahn ist im Oktober 1859 geboren. Vor 25 Jahren war er daher schwerlich in der Lage, die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu beurtheilen. Denn er hat damals noch die Bänke des Gymnasiums gedrückt und machte erst fünf Jahre später das Abiturientenexamen. Ob also Direktor Wittmann vor 25 Jahren in der Lage war, die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu beurtheilen, sollte für die Gegenwart vollkommen gleichgültig sein; denn nur darauf kommt es an, ob das heute geäußerte Urtheil zutrifft oder nicht. Man kann aber füglich ein Urtheil fällen und einen Rückblick auf die Vergangenheit werfen, auch wenn man nicht bei Beginn dieses vorangegangenen Zeitraums schon urtheilsfähig war. Wohin sollten sich die Lehrer der Volkshochschule, wohin die Statistiker, die Geschichtsschreiber, die Kulturhistoriker kommen? Und erlangen die vorerwähnten Jurisprofer des Mittelalters nicht, die Verhältnisse zu rühmen, in denen sich das Handwerk im vorigen Jahrhundert oder früher befunden habe. Sind sie deshalb in vorigen Jahrhunderten oder früher schon in der Lage gewesen, die Verhältnisse des Handwerks zu beurtheilen? Auch die Agrarier erzählen alle Tage, wieviel besser es vor fünfzig Jahren mit der Landwirtschaft bestellt gewesen sei. Sie sind aber doch nicht alle schon vor fünfzig Jahren ausübende Landwirthe gewesen.

Es scheint allerdings, daß die „Dtsch. Tageszeitung“ sich der Erkenntnis nicht ganz verhehlen kann, daß im Jahre 1898 in der That besser geworden ist. Das Wünderblatt sagt: „Wenn das Jahr 1898 auch im Vergleich zu den früheren Jahrzehnten etwas besser ist, so gehört doch eine unbegreifliche Klumpheit dazu, daraus den Schluss zu ziehen, daß von einer Vorlage keine Rede sein könne.“ Eine unbegreifliche Klumpheit ist es höchstens, in diesem Ton eine offenkundige Thatsache zu bezeichnen. Die deutsche Landwirtschaft erfreut sich heute solcher Preise, daß bei ihnen jeder Grundbesitzer sein Einkommen findet, der nicht gerade ein Landwirt von der Sorte des Herrn Frig Tridibell ist, oder übermäßige Verschwendung getrieben oder sein Gut zu einem übermäßig hohen Preis gekauft hat oder überhaupt ein Geschäft betreibt, wozu es ihm an Kapital und Kenntnissen fehlt. Diese Beförderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse hat einst der Herr v. Marxhaff vorausgesehen. Wie ist er nicht deshalb von den Agrariern angegriffen und verhöhnt worden. Man war in den Kreisen der Wünder vollkommen darüber einig, daß die Landwirtschaft ohne die Durchsührung des kaiserlichen Auftrags und ohne die

Beseitigung der Geldwährung unrettbar verloren sei. Was aber zeigt sich jetzt? „Es geht auch so.“ Es gibt eben auch in der Landwirtschaft wie in allen übrigen Gewerben gute und schlechte Zeiten, feste und magerer Jahre, und der Mangel des Silberpreises hat die Steigerung der Getreidepreise nicht verhindert. In den agrarischen Blättern konnte man die trüblichsten Veremüthungen darüber lesen, wie man Bestenfalls die Landwirtschaft vor dem Bankrott stehen. Es wurde vor eisiger Zeit in den Wünderblättern ausdrücklich behauptet, wenn die Regierung den Landwirthen nicht sofort mit hart Geld unter die Arme greife, so sei in drei Monaten der größte Theil der Landwirtschaft zu Grunde gerichtet. Von allen diesen Prophezeiungen hat sich gar nichts erfüllt. Im Gegentheil, wenn man die Statistik der landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen betrachtet, so sieht man, daß die Zahl der Subhastationen sowohl schlechthin wie auch in Anbetracht der Grundstücke seit geraumer Jahren zurückgeht. Wenn sich die Zahl der Subhastationen vermehrte, so würde daraus die Agrarierpreise sofort den Schluss ziehen, daß damit die steigende Noth der Landwirtschaft bewiesen sei. Wenn aber die Zahl der Zwangsversteigerungen sinkt, so hat dieselbe Presse sofort die thöriche Ausrufe bei der Hand, daß die Gläubiger die Lage der Landwirtschaft schon für so verzweifelt halten, um gar keine Anträge auf Zwangsversteigerung mehr zu stellen.

Die Erkenntnis sind in diesem Jahre fast allenthalben günstig gewesen, aber vom vorigen Jahre ist ein solcher Ausfall nachzuweisen, daß eine erhebliche Steigerung der Preise nachzuweisen bleibt. Das ist für die Landwirtschaft in Deutschland nun so erkennlich, je größer die Enterteträge sind. Wenn allerdings die bündlerische Presse immer gefaselt hat, als sei eigentlich ein Einfuhr fremden Getreides ganz überflüssig, so hat sie sich neuerdings eine Zurechtweisung von dem „jungen Gelehrten“, der „Kreuzzeitung“ zugezogen, der das Dramonopol beizubehalten. Der scharfe nämlich auch, daß das inländische Getreide ungenügend kein nachlässiges Maß gebe und deshalb die Einfuhr fremden Getreides zur Milderung unerlässlich sei. Es wird nicht auch gegenwärtig in Deutschland recht viel ausländisches Getreide eingeführt. Dabei steht sich die deutsche Landwirtschaft nicht schlecht, im Gegentheil durch die Einfuhr wird die Verwendung des inländischen Getreides erleichtert, also auch der Preis erhöht. Die Landwirthe können gerade gegenwärtig handgreiflich erkennen, welcher maßlosen Ueberreibungen sich das Agrarierthum schuldig gemacht hat, als es einmal die sogenannten „großen Mittel“ als die alleinige Rettung für die Landwirtschaft anpreist, sobald aber, indem sie die Handelsverträge als den Sinn der deutschen Landwirtschaft ansagen und Herr v. Wangenheim sogar dem Kaiser und dem Bundesrat zuzumute, diese vertriebenen Verträge zu zerreiben. Thatsächlich hat sich die Lage der Landwirtschaft heute alle diese Gewaltmittel ganz von selbst verbessert und ohne befand sich die Landwirtschaft wohl als niemals unter den hohen Höhen der früheren Verträge oder gar unter den Kampfzöllen gegen Ausland.

Aber freilich, die Wünderpresse wird bei Beförderung der landwirtschaftlichen Verhältnisse niemals zugeben. Denn zu ihrem Handwerk gehört, Schreien, Schreien und abermals Schreien. „Was würde aus dem Bunde der Landwirthe, wenn seine Beamtragten nicht mehr schreien dürften? Als schon in früherer Zeit lüchtige Landwirthe wie Herr v. Nathusius-Fundisleben behaupteten, daß sie mit ganz gutem Profit wirtschafteten, da wurden sie von der Wünderpresse behandelt als seien sie mindelsten Landesverräther. Natürlich widersprach gegenwärtig dem Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Hildburghausen dasselbe Schicksal. Herr Wittmann, wenn er

die Wahrheit spricht, soll entweder von den Dingen nichts verstehen oder mit unbegreiflicher Klumpheit einen falschen Schluss ziehen. Allein der Schluss, daß von einer Vorlage der Landwirtschaft keine Rede sein könne, ist deshalb noch nicht falsch, weil es noch immer einzelne nothleidende Landwirthe geben wird. Aber wann gibt es die überhaupt nicht? Es ist nur die Frage, ob die Nothlage immer unvermindert und ob Vertheilung und Verwaltung sich jeder unverschuldeten Noth abhelfen können ist. Auch der Ablehnung der „Dtsch. Tageszeitung“ ist es eine Thatsache, daß unter solchen Umständen die Landwirtschaft heute von einer besonderen Noth der Landwirtschaft keine Rede ist. Wir freuen uns dieser besseren Zeiten für die Landwirtschaft, sie können ihr noch mehr als heute zu gute, wenn nicht ein großer Theil des deutschen Getreidehandels zerstört wäre. Aber auch hier scheint sich allgemach eine bessere Erkenntnis anzubahnen, wie aus der Aeußerung des Königsberger Deputierten der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, Majors v. Schuch, hervorgeht, daß sich in Wirklichkeit die Dinge doch etwas anders verhalten als wir geglaubt und gehört und gelesen haben.“

Deutsches Reich.

Die Fleischpreise.

Die Klagen über Mangel an Schlachtoth, demgemäß Mangel an Fleisch und übermäßige Fleischpreise welcher von den Agrariern bewirten Sperrmaßregeln, treten mit wachsender Dringlichkeit auf. In Döberstein fordern auch die Centrumsblätter, obgleich diese Partei doch den Agrariern gegenüber möglichst nachgiebig ist, selbst die Deckung der Nothlage für die Schweine-Einfuhr, die unter ausserordentlichen Schutzmaßregeln gegen Seuchengefahr möglich ist; aus Thüringen und Schleswig-Holstein wird in einem Nachtratte der Reichstag in Aussicht gestellt, daß viele Schlächter auf dem Lande und in kleinen Städten ihr Geschäft angingen würden, weil sie kein Schlachtoth erlangen könnten. Es paßt zu diesen Zuständen, daß in der agrarischen Presse auf den Artikel über die Förderung der Fleischgeizung erwidert worden, von einer solchen ohne Zollmaßregeln unter Steigerung der Fleischpreise keine Rede sein. Man kann hieraus entnehmen, welches Maß von Eifer die Landwirtschaftskammer der neuen Aufgabe, welche die Regierung ihnen stellen will, entgegenzubringen werden. Nicht praktische Arbeit zur Hebung der Landwirtschaft, sondern Hülfsmaßnahmen, Grenzperre und, wenn möglich, Zollkrieg mit allen großen Ländern, das ist es, wonach der Sinn der agrarischen Agitatoren steht. Gegenüber diesem Treiben sehen sich die offiziellen Kreise gezwungen, allmählig etwas abzumildern und die Agrarier in ihre Schranken zurückzuweisen. So findet sich in der „Allg. Allg. Ztg.“ folgende Berliner offiziöse Verwarnung der agrarischen Agitatoren:

„Die ungeschickte Art und Weise, wie namentlich vor einigen Jahren leitend des Bundes der Landwirthe und seiner Organe agrarische Interessen „vertreten“ wurden, hat nicht zum besten aus der Regierung, die in weiteren Schritten der Verbesserung vorhandener Sympathien der Nothlage der Landwirtschaft abzuwenden oder wohl gar ihr im Gegentheil zu schaden. Mit dem Untage Konig, dem Getreide-Einfuhrverbot und dem blutentziehenden Antrag konnten sich belohnende Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft ebensowenig befeinden, wie die Regierung aus dem Herrn v. Capaci und später die Herren v. Boettcher und v. Marxhaff aus der politischen Area ausschließen und Frig Hohenlohe, Graf Wolodostsky und Herr v. Billow in die Regierung einzutreten, wozu die extremen Agrarier so freudlich, ihnen eine „Schonzeit“ zu gewähren, deren Frist nicht genau abgemessen war.

Der Vater der Schädel-Lehre.

(Zum 70. Todestage Friedrich Josef Gall's.)

Von Dr. W. Ring.

Albrecht v. Haller sagt einmal:

„Aus Gun' der Natur bringt kein erschaffener Geist, Glückselig der, dem sie die äußere Schale weilt.“

Ein solcher Mensch war Friedrich Josef Gall. Er machte es sich zu seiner Lebensaufgabe, hineinzufragen ins Innere der Natur und zwar gerade da, wo es bis auf den heutigen Tag so gut wie unmöglich ist, in das menschliche Gehirn, und zwar schließlich glücklich, an der äußeren Schale dieses Naturraums halten bleiben und dort, am Schädel selbst ab, das Innere zu fassen, was zu finden ihm die Gehirnlehre verweigerte. Er irrte, so lange er strebte, wie jedes andere Menschenkind; aber er irrte, so lange er irrte, und wurde ein berühmter Mann, der Vater der Phrenologie oder Schädellehre, die bis in die heutige Zeit hinein ihre, wenn auch nur äußerst sporadischen Anhänger hat.

Nach der Lehre Gall's ist das Gehirn, das Organ für alle geistigen Verrichtungen, nicht bei jeder einzelnen Gefühlsfähigkeit mit seiner ganzen Masse aktiv theilhaftig, sondern jede besondere Gefühlsverrichtung kommt vermittlest eines besonderen, bestimmten Theiles der Gehirnhäut zu Stande, so daß das Gehirn als solches ein Übergreif von Organen erscheint, die theils den verschiedenen Aeußerungen der thierischen Triebe und Begierden, theils der Thätigkeit des rein menschlichen Erkenntnisvermögens dienen. Die geistigen Fähigkeiten des Menschen vergräßen oder vermehren sich mit den ihnen entsprechenden Hirnthheilen, so daß sich die Energie eines bestimmten Gelebensvermögens und der räumlichen Entwicklung des betreffenden Hirnthheiles erkennen läßt.

Somit darf man der Lehre Gall's ja wohl nicht Unrecht geben, und läßt sich die Wahrheit dieser Befauptungen nicht nur wissenschaftlich bei Thieren, sondern auch bei vorkommenden

Schädel- und Gehirnopoperationen beim Menschen nachweisen, wo der Verlust eines bestimmten Quantums Gehirnmasse nicht sofort den Tod des ganzen Organismus, sondern nur die Lähmung kemp. Herabminderung der Thätigkeit des betreffenden, von jener Masse aus abhängigen Theiles desselben zur Folge hat. Ein jeder Schlaganfall, der einen Theil des Gehirns lähmt, ist ein Beweis für die Richtigkeit der ersten Gall'schen Prämissen.

Ein wenig anders gestaltet sich die Sache freilich schon bei der zweiten Befauptung. Es ist zum mindesten nicht erwiesen, daß ein bestimmtes Gelebensvermögen des Menschen in diesem Verhältnis zu der räumlichen Größe des betreffenden Hirnthheiles steht und sich daher aus der Entwicklung desselben einwandfrei erkennen läßt. Vollends irrtümlich aber war die Folgerung Gall's, daß man demnach in den Stand gesetzt sei, aus der äußeren Form der Knochen des Schädels, aus ihren Hervorragungen, Wüdeln und Vertiefungen, auf die Entwicklung dieses oder jenes einzelnen Gelebensvermögens zu schließen und also das Innere des geistigen Menschen aus dem thierischen zu erkennen. Gall ging sogar so weit, einige dreißig geistige Anlagen oder Grundkräfte des Geistes zu unterscheiden und dieselben auf der Schädeldecke topographisch zu lokalisieren.

Eine ausgedehnte, vorurtheilslose aber unermüßig sachliche Kritik der Gall'schen Lehre gab Hyrtl in seiner „topographischen Anatomie“, welche der Phrenologie als Wissenschaft den Todesstoß versetzte.

Friedrich Josef Gall, geboren am 9. März 1758 zu Tiefenbrunn, einem kleinen Dorfe im Obernau Forstgebiet, war der Sohn eines Kaufmannes, der der lombardischen Familie Gallo leute in der Medizin in Straßburg. Als Student erkrankte er hier während einer schweren Krankheit die treue Fürsorge eines angesehenen Wundarzes schätzen und vererbte sich vorwiegend von seinen Eltern und Stoll seine Lehrer waren. Hier begann er auch, nachdem er 1785 die Doktorwürde erlangt hatte, als Arzt zu praktizieren. Eine „medizinische Unter-

suchung über Natur und Kunst im Kranken und gesunden Menschen“ machte seinen Namen bald vortheilhaft in weiten Kreisen nicht nur der Gelehrtenwelt bekannt.

Die Ergebnisse seiner fleißig betriebenen Forschungen über das Nervensystem und die Gehirnthätigkeit bildeten den Gegenstand von zahlreich besuchten Vorträgen, mit denen er in Wien 1796 an die Pestschule des Sanitätspolizei trat und die den Ruf seines Namens in ganz Europa festigten. In mehr, als je nach einiger Zeit wegen der „materialistischen Richtung“ seiner Schädellehre auf Ansuchen der Geistlichkeit verboten wurde.

Im Jahre 1805 verließ er Wien und besuchte zunächst die größeren Städte und Universitätsstädte Deutschlands, um hier gleichfalls Vorlesungen über seine Lehre zu halten. Dabei verstand er sich vornehmlich darauf, durch eine gewisse Klarheit des Ausdrucks, durch Mittheilung einer Menge werthvoller Beobachtungen und einschlägiger Anekdoten, sowie durch die Vorlesung von Schädeln und Gehirnschichten aus seiner großen Sammlung das Interesse der erhabenen Zuhörer zu fesseln. Inzwischen sprach von ihm aus einem „unbefangenen, von jeder Eparlatanz, Unnahbarkeit oder transcendentalen Schwärmerei weit entfernten, mit einem festesten Grunde von Beobachtungsgelbst, Scharfsinn und Induktionstalent begabten“ Mann, und der Grund, den er auf diesen, damals berühmtesten aller deutschen Aerzte gemacht, war der allgemeine.

Natürlich fand seine neue Lehre auch alsbald ihre Gegner. Namentlich stieß Gall auf eine hartnäckige Opposition, als er sich 1807 in Paris niedergelassen hatte. Dort gestaltete sich sein Verhältnis als praktischer Arzt zu seinen französischen Kollegen sehr unruhig, so daß viele der letzteren sich schließlich weigerten, an Konjultationen teilzunehmen, zu welchen Gall angezogen war. Diese Ablehnung gegen seinen Umgang galt nicht sowohl dem Auslande, als vielmehr der Ablehnung seiner Praxis, wodurch er sich nachdrücklich in den Verdacht eines Charlatans bringen mußte. Seine Patienten erfuhr nämlich nie, welche Art Arzeneien sie erhielten, denn jeder Patient bekam von ihm nur eine bestimmte Nummer, während der

Die Welt indessen liegt ihr Ende erreicht zu haben, denn das Verbrechen gegen das Menschthum der Landwirthe erfüllt mit bewunderndem Ehrgefühl das Herz der Nation. In der That sind Männer nicht erfüllt ist, doch vielmehr das, was wir in der Betrachtung der deutschen wirtschaftlichen Interessen dem Ausland gegenüber erlebt haben, zeigt, daß ganz dieselbe Meinung des alten Fodens weiterzuleben wäre. Zum Beweise für diese Behauptung wird das deutsch-englische Handelsvertrags-Protokoll unter handelspolitischer Berücksichtigung der beiden Vereinigten Staaten und die Lösung der Zoll- und Eisenbahnen-Freistellungen mit England ins Feld geführt. Der neue Vertrag werde es als eine seiner ersten Aufgaben betrachten müssen, damit wir für die jüngsten handelspolitischen Maßnahmen der Regierung Stellung zu nehmen. Interessant wäre es, zu erfahren, auf welche Thatsachen das Bundesorgan die Behauptung stützen zu können glaubt, daß durch das deutsch-englische Handelsprotokoll und die vollständigen Maßnahmen gegenüber England und den Vereinigten Staaten die Interessen der deutschen Landwirthe geschützt werden seien. Den ultraroyalistischen Schriftstörern scheint nichts mehr am Herzen zu liegen als ein Volksthum mit totaler Abkündigung gegen die Einfuhr aus Ackerbau treibenden Staaten. Was ein solcher Volksthum für Deutschland zu bedeuten hätte, brauchen wir nur zu wenig zu erklären, je besser wir davon überzeugt sind, daß die leitenden Kreise des Reiches und der Einzelstaaten im Vollbesitze ihrer Verantwortung über derartige Excentricitäten ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen werden.

Das wäre allerdings im höchsten Grade unheimlich. Aber das würde Herz der Regierung! — Ueber die Fleischthier in Oberhessen schreibt ein der obengenannten schlesischen Blätter, die „Ostfries. Volks-Zig.“:

„Das Rind Schweinefleisch kostet bereits 80 Pf. und wird noch steigen, weil gutes Schmalz höher zu gut wie gar nicht zu haben ist. Die Fleischthier ist nicht nur im höchsten im Lande theuer, sondern, sondern überall zu haben, und gerade Rindvieh hat am schmalsten unter ihr zu leiden. Eine, wenn auch beschränkte, schmerzliche Defnung der Grenze ist dringende Nothwendigkeit. Die Landwirtschaft hat gezeigt, daß sie den Bedarf nicht annähernd zu decken imstande ist. Daß die Unzulänglichkeit in der Schweineerzeugung dadurch wächst, ist erklärlich. Der Landwirth leidet selbst am meisten mit darunter, denn die Exporteure empfinden den Fleischmangel auch recht bitter.“

Und aus Mann heim berichtet man der „Vf. Zig.“:

„Die hiesige Regierung erklärt angeichts der weiteren Preissteigerung des Schweinefleisches, sie werde bereits im Januar d. J. beim Ministerium des Innern um Erleichterung der Grenzpolizei petitionirt, ohne jedoch die gestrichelte Forderung gethan zu haben. In der Petition von u. a. auf die bemerkenswerthe Thatsache hingewiesen, daß die vom Stadtrat eingeführte Prämialkommission wieder abgeschafft wurde, weil die einkaufliche Prämialkommission nicht imstande war, die Prämialkommission der Landwirtschaft zu bringen. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Baden, die mehr dem Handelsgewerbe zuzurechnen, liegen es wirtschaftlich gar nicht möglich erscheinen, eine solche Qualität der Woll zu erzielen, wie sie bei österreichischem Vieh getroffen werde. Die Schweineerzeugung sei bei Schwäbisch getrieben worden, nach Mitteilung der Regierung, die die Woll zu bringen habe eine Beschleunigung der Woll- und Kleinfleische durch Fortschritt als Oesterreich auf den Markt nach Mannheim noch nicht gelungen. Die Züchtung dieser ist sonderbar, daß man erlerntes aus Amerika Woll, Fett und Schinken umgibt einfließen läßt, während man auf der anderen Seite ein ganzes Gewerbe durch Entziehung von Schmalz in seinem Erwerb befindet.“

Förderung der Geflügelzucht.

* Man schreibt uns aus Berlin, 19. Aug. Die vorzügliche Verfertigung der ministeriellen „Verl. Kor.“ über eine planmäßige Förderung der Geflügelzucht hat die Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Zweig der Landwirtschaft gelenkt. Die agrarische Presse freilich hat für dieses Mittel zur Förderung des landwirtschaftlichen Einkommens nur spärliche Bemerkungen übrig gelassen — das ist ja immer der agrarischen Weisheit letzter Schluss — die Empfehlung eines hohen Schutzzolls für die Eierproduktion. Und doch ist unabweisbar festzustellen, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Geflügelzucht in Deutschland der Eierexport aus dem Auslande unbeschädigt ist, wenn Eier bei uns zu Lande nicht zu Deckung werden sollen. Dieser Eierexport könnte aber wesentlich eingeschränkt werden, wenn die deutsche Pflügerzucht, ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung entsprechend, gefördert wird. Um den deutschen Bedarf an Eiern zu decken, müßte die Zahl der Kühen um 18 Millionen, also um 49 Millionen Stück, vermehrt werden und sich weiterhin entsprechend der Vermehrung der Züchtereier steigern. Wie in einem beachtens-

werthen Artikel der „Allg. Volks-Zig.“ angeführt wird, müßte jedoch darauf hingewiesen werden, daß jedes Huhn Jahr durchschnittlich 100 Eier im Jahre legt. Viele erfahrenere Pflügerzucht haben einen nicht unerheblichen höheren Ertrag erzielt. Schon durch die allgemeine Einführung von Hühnern für Pflüger und die dadurch ermöglichte rechtzeitige Anzucht der älteren Tiere würde der Eierertrag um mindestens 25 Proz. gesteigert werden können. Um eine weitere Steigerung der Leistungsfähigkeit um etwa 30 Eier per Huhn und Jahr zu erzielen, müßte die sorgfältigste Auswahl der Züchtereier nach ihren wirtschaftlichen Eigenschaften stattfinden. Durch Errichtung von Geflügelzuchtanstalten zum Zwecke der Abgabe von Bräutern ist eine planmäßige Züchtung der Geflügel anzustreben. Es könnte aber auch die doppelte Zahl der jetzt vorhandenen Hühner, also rund 60 Millionen Stück, gehalten werden bei richtiger Anzucht der stiellichen Verhältnisse, ohne daß deshalb die Faltung relativ sparsamer würde, weil die Kaufpreise auf dem Lande trotz geringe sind, um auch die Zahl von Hühnern im Sommer eine genügende Menge hierfür abzugeben, wie Wärrer, Hühner usw. zu ziehen, eine Fütterung mit solchen Stoffen also nicht notwendig wäre. Die Züchtung, abgesehen von der Aufzucht der Küken, nur sehr wenig Zeit erfordert, so könnte obiger Reingewinn ohne Verneuerung der ländlichen Arbeitskräfte erreicht werden.

Nachdem der Fall Wolf.

Die „Germania“ erhält von dem Missionar P. W. M. Sten., Pfarrer der Synagoge von göttlichen Worte in Sibirien, einen längeren Bericht über die Verfolgung der Wärrer der dortigen deutschen Missionare, der auf die Handhabung der Gerechtigkeit in China grelle Schlaglichter wirft und auch etwas Klarheit in die Affäre des Fortwärtigen Eugen Wolf bringen dürfte. Es heißt dabei:

„Wir bene, 10. Mai, also nach mehr als einem halben Jahre, ist nicht ein einziger richtiger Wärrer eingekerkert worden. Wohl wurden viele Subjekte gefoltert und sieben andere der Haft überführt. Die Drogas, d. h. die großen Wärrer, haben sich nicht zu geben, sondern die kleinen, die die Befehlshaber Tschu, haben 8 Tage zu Gericht, sieben Verurteilungen ab, marterten und peinigen eine große Zahl, die sie in ihrer Noth angehen lassen, zwangen sie zum Bekenntnis und damit war der Sache ein Ende gemacht. Wie oft habe ich den Wärrer sehen! Ich erhielt Besuche, unter die ich mich nicht zu genüge. Der alte Mandarin, der sich übrigens sonst ziemlich gut gegen mich zeigte, wurde abgesetzt und ein neuer trat an seine Stelle. Dieser, ein Schwabe, d. h. ein Böhmer, so nennt ihn das Volk, der sein Leben lang mit der alten Götze des Kungte und Wangille lebte, löst aber wie es scheint, in der Welt nichts versteht, als das Wort, und hat sich um die Namen zu setzen, doch einfach nichts mehr. Ich habe ihn 14 Namen von richtigen Drogas angegeben, wie sie sie von vornherein, bestehenden Drogas vornehmlich bemerkt angegeben waren, aber es geschicklich nicht. Die ganze Wahrheit ist, daß der Drogas, der die Seite vom großen Reich.“

„In China gibt das Gesetz: zur Befestigung eines Raubmörders ist notwendig: 1. Eingekerkert der Schuld, 2. Aufbindung der gewundenen Seiden, 3. Das erste ist allerdings vorhanden, aber mit wenig numerischen Wärrern bestraft. Zudem macht man sich keinen Begriff. Es wurden nach 4 bis 5 Tagen in einem Gefolge nahe am Dorfe Bachschang, etwa 40 Mi südlich von Tschang, 2 rote Degen, 1 Socke, 2 Leinwand und 1 zerbrochene Krug für gegeben. Die Leute fürchterlich sind und werden die Drogas in das erste Stunde eintreten soll, und die Drogas in das erste Stunde ein glücklicher Gang für den Soldatenmörder. Doch er hatte noch nicht die Wärrer. Ein glücklicher Mandarin weiß immer Rath. Mehrere Tage ludte er vergebens. Nun half er sich aus dieser Verlegenheit. Alle, die irgendwie mit ihm verbunden waren, wurden eingekerkert. Die Wärrer, die er nach eintrefflichen Fortschritten ihre Schuld eingekerkert und wieder andere „beihen“, d. h. angehen, und nach zehn Tagen führte man fünf Mann unter allgemeinem Jubel mit Trompetenschall unter Subalternbegeleitung in die Stadt. Der Prozeß war also gut befohlen.“

„Ich erhielt sofort Nachricht von diesen Vorgängen und beschwerte mich entschieden, aber vergebens. Wegen Reue der Wärrer wurde zwei getödtet. Vor einiger Zeit kam nun von Peking ein Herr Eugen Wolf, der sich als Abgeladener des deutschen Gesandten ausgab, auch als solcher ankam, in Mandarinenkleidung und begleitete sich von dort zu uns. Er verlangte, daß er nach eintrefflichen Fortschritten ihre Schuld eingekerkert und wieder andere „beihen“, d. h. angehen, und nach zehn Tagen führte man fünf Mann unter allgemeinem Jubel mit Trompetenschall unter Subalternbegeleitung in die Stadt. Der Prozeß war also gut befohlen.“

„Ich bin gekommen, nach dem Prozesse zu fragen. Der Gefandte ist mit mir nicht zufrieden. Er hat gehört, daß du ein sehr gelehrter Mann seiest und hat deshalb große Hoffnung auf dich gesetzt. Man hielt er aber, daß du nichts wüßtest. Er hat mir die Namen der Wärrer gegeben und bittet dich, so schnell als möglich alle einzufangen. Ich habe geäußert, die eingekerkerten Wärrer seien unzulänglich.“

„Das ist nicht möglich, sie haben alle eingekerkert. Schuldig oder nicht, ließ man sie hängen.“

„W. Sind sie unzulänglich, so müssen sie freigegeben werden.“

„Der Kaiser hat Ihre Erlaubnis eingeholt, und Niemand als der „Zentralbehörden“ kann sie freigegeben.“

„Nach langen Zureden und Verhandelt wurden die fünf gebracht. Ein sibirischer Anwalt! Der erste hatte den Drogas. Herr Wolf ließ ihn sich zu entfernen. Die anderen alle, an Händen und Füßen mit Ketten gefesselt, konnten nicht gehen. Das Sparr war lang gewunden, Kleider, Gesicht und Hände voll Schmutz und Blut. Die Wärrer mußten sich entfernen, und dann lag P. Wärrer zu Gericht.“

„W. Was ist das? „Sage mir deine Schuld, du brauchst nicht zu fürchten. Der große Mann ist gekommen, auch zu befragen.“

„W. Ich bin gekommen, nach dem Prozesse zu fragen. Der Gefandte ist mit mir nicht zufrieden. Er hat gehört, daß du ein sehr gelehrter Mann seiest und hat deshalb große Hoffnung auf dich gesetzt. Man hielt er aber, daß du nichts wüßtest. Er hat mir die Namen der Wärrer gegeben und bittet dich, so schnell als möglich alle einzufangen. Ich habe geäußert, die eingekerkerten Wärrer seien unzulänglich.“

W.: Du bist ein schlechtes Subjekt. Hast so früher alles eingekerkert, und jetzt nicht mehr.“

W.: Du bist ein ganz guter Mensch, sage mir die Wahrheit.“

Gefandte: Man hat mir zwölf dreimal die Füsse wegedrückt, die Knöchel geschlagen. Ich wollte lieber sterben, als solche Qualen noch länger ertragen.“

2. Gefandte: Welche Aussagen: „Sage du deine Sache.“ Ich habe zu Danke eine kleine Verbeuge. Die Soldaten von Peking kamen oft vorbei und befragten mich nicht, weshalb ich nicht mit dem Mandarin und den Soldaten zusammen. Da wurde ich schließlich eingekerkert. Drei Bögen mit Bürgen, die für meine Unschuld einstehen, folgten mir nach, wurden aber von dem Soldatenmörder abgewiesen. Drei Tage lang wurde ich gefoltert, bis ich eingekerkert.“

3. Gefandte: „Der Gefandte hat mich angebehen. Ich bin befreundet mit ihm, er würde genügt, daß er Zeuge angeben sollte, und deshalb ab er haltet, mich an.“

W.: „Bist du denn jetzt böse?“

Gefandte: „Wie soll ich? Weiß ich doch jetzt noch, was es heißt, solche Qualen auszuhalten.“

„Nach der vierten Gefandte und als Mandarin seiner Gefandte Mandarin, hat unterdessen der Mandarin von Peking, der Mandarin, lang so sprachlos da. Dann hat er mich, das ist ein gutes Wort für ihn und seine Vorgänger einzulegen. Auch er war sich bewußt, daß dieses nicht die Schuldigen seien. Herr Wolf ließ sich ein Protokoll geben, vom Mandarin unterschrieben. Dann wurden die armen Drogas abgeführt.“

„Zu dem Mandarin, der es alle nicht der Befragung der Wärrer, Trautz genug! Gegen 50 Mann wurden eingekerkert, sechs freigelassen, sechs haben sie an ihren Wärrern und Strafen. Gegen die eigentlichen Wärrer wird einmüthig nicht vorgegangen und, wie ich behauptet, absichtlich. Der Drogas, der den oberen Beamten der Wärrer, was nicht vor dem Jahre nach Schindler beendert worden, um die Befragung zu leicht beizulegen. Er that dies auch wirklich, entpante auch einige, bestrafte dann aber an den Kaiser seine Identität, und daß es nun seine Drogas mehr gebe. In Peking wird man nun, daß diese Seite verfertigt ist. Kein Mandarin mag es daher, wie mit einigen Tagen nach ein Soldaten mandarin, nach oben zu berichten, daß die Drogas nicht befreit. Wir berichteten dies, das Tugalsch-Namen aber leugnet befohlen. Vor einigen Tagen kam nun doch der Drogas hierhin und ließ sich von allen Mandarinen schriftlich fragen, daß die Drogas wirklich verfertigt sei. Auch der obere Mandarin hat unterschrieben, was aber, aus Furcht ich möchte darüber unwillig sein, erklärt, er habe nicht anders handeln können. Er hat seinen die Stelle für 10,000 Lo Silber gekauft und innerhalb zwei Monaten dieses Geld noch nicht ausgegeben können. Unter Hof hat aber erklärt. Was die Zukunft uns bringt, das weiß Gott allein; es ist aber zu fürchten, daß die beiden Wärrer nicht die einzigen Drogas seien.“

Wirtschaftsstatistisches.

* „Nach dem statistischen Bureau in Berlin liegen einige interessante Mittheilungen vor. Das Bureau besaß sich auf ministerielle Veranlassung im Jahre 1883 zum ersten Male mit Erhebungen über die Vertheilung des Grundbesitzes in Preußen. Diese schlossen sich an die Gerichtsorganisation an und gliederten sich also in Angaben für die einzelnen Amtsgerichte, die Landgerichte und die Oberlandesgerichte, und zwar durchweg getrennt nach städtischem und ländlichem Grundbesitz. Eine zweite Erhebung fand dann im Jahre 1886 statt. Ihre Ergebnisse haben sich, bearbeitet vom Regierungsrath G. Coert, in der „Zeitschrift des statistischen Bureaus“ mitgeteilt und dann auch zum Theil veröffentlicht. Jetzt ist nun ebenfalls aus gleicher Feder eine interessante Abhandlung erschienen, die die Vertheilung des Grundbesitzes in 1883 und 1886 für 42 Amtsgerichtsbezirke der Provinz Sachsen und darüber folgende Zusammenfassungen behandelt werden: In Regierungsbezirk Magdeburg Gardelegen und Calbe a. S., in Regierungsbezirk Merseburg Eisenberg und Calbe, und in Regierungsbezirk Erfurt Weisensee und Schleieningen.“

Bewaltung und Rechtspflege.

* Die neuen Bestimmungen über die Abfertigung der Fahrräder auf den preussischen Eisenbahnen haben bekanntlich mancherlei Anstößigkeiten erlitten. So war auch der Vorstand des „Schutzbundes deutscher Radfahrer“ beim Minister um Abänderung des neuen Reglements vorzulegen geworden. Demnach ist nunmehr ein verneinendes Verdict des Eisenbahnministeriums ergangen. Es heißt darin, daß die Bestimmungen nach reiflicher Prüfung und nach Anhören von Sachverständigen in den Kreisen der Radfahrer erlassen worden seien. Es gelte, Uebelständen zu beseitigen, die durch das massenhafte Aufgehen von Fahrrädern der Ausflieger namentlich im Ruhr- und Westfalen verkehr größerer Städte sich häufiger bemerkbar gemacht hätten. Die allgemeinen Abänderung der neuen Bestimmungen liege daher nicht vor. Aber der Berliner Vorortverband hätten sich jedoch einige Abwechslungen für die Abfertigung der Fahrräder als notwendig erwiesen, die von der Königlich Eisenbahnverwaltung bekannt gemacht wurden. — Daß die Bestimmungen des Reglements verneinend sind, wird indessen überhaupt jemand von ihnen nicht anerkennen. Der Bundesrat ist überhaupt jemand eine reifliche Prüfung derartige Vorarbeiten zu Folge hat.

* Nach einer Mittheilung des „Tiemel“, soll in den politischen Landesparlamenten der Apoteker, die in diesem Jahre eine neue Konzeption nachgeben, die Verpflichtung aufgelegt worden sein, in Folge der Erhebung der Konzeption sich durch den deutschen Apotekerbund zu bekennen. Die Konzeption ist jedoch, wie es aus demselben ersieht, innerhalb der Apoteker, jedoch an einem von ihnen zu scheitern bis zu veranlassen. Im Falle der Unterbrechung dieser Verpflichtung hat der Apoteker eine Konventionalkasse von 100 W. an die Regierungshauptkasse zu zahlen.

* Die Maßregelungen in den Kriegsverordnungen sind, wie sich aus einem Schreiben des Vorstandes des Land-

Friedrich Malsch, Große Steinstraße 11.

Erstes Special-Geschäft für den gesammten Contorbedarf:
 Allein-Vertrieb der renommirten Geschäftsbücher-Fabrik von J. C. König & Ebhardt, Hannover.
 Fernsprecher 1159. Prämirt auf sämtlichen Weltausstellungen. — Goldene Staatsmedaille. Fernsprecher 1159.

Seidenstoffe

Wein Lager ist mit allen
Neuheiten in schwarzen, farbigen und weißen **Seidenstoffen**
 auf das Reichhaltigste und Schönste ausgestattet.
 So führe wie bekannt, nur solide und bewährte, im Tragen verbürgt gute Qualitäten.

Theodor Rühlemann

Leipziger Str. 97.

Specialhaus für Seidenwaren, Modewaren, Damen-Confection.

8 Bajonett-Dampfmaschinen

200 m/m Cyl.	400 m/m Cyl.	200 m/m Cyl.	400 m/m Cyl.
225 m/m Cyl.	350 m/m Cyl.	225 m/m Cyl.	350 m/m Cyl.
250 m/m Cyl.	300 m/m Cyl.	250 m/m Cyl.	300 m/m Cyl.
275 m/m Cyl.	250 m/m Cyl.	275 m/m Cyl.	250 m/m Cyl.
300 m/m Cyl.	200 m/m Cyl.	300 m/m Cyl.	200 m/m Cyl.
325 m/m Cyl.	150 m/m Cyl.	325 m/m Cyl.	150 m/m Cyl.
350 m/m Cyl.	100 m/m Cyl.	350 m/m Cyl.	100 m/m Cyl.
375 m/m Cyl.	75 m/m Cyl.	375 m/m Cyl.	75 m/m Cyl.
400 m/m Cyl.	50 m/m Cyl.	400 m/m Cyl.	50 m/m Cyl.

H. Törpsch

in Leipzig-Plagwitz.
 Holzarbeiten jeder Art fertigt in u. außer dem Hause. Aufschwagen werden reparirt und ausgebessert.
 P. Kammer, Aufseherstraße 14.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend erlaube ich mir hierdurch die ergebene

Mittheilung zu machen, das ich heute, den 20. August,
Geiststrasse 17
 eine feine

Schweine-Schlächtere

eröffnet habe. — Gleichzeitig führe ich auch verschiedene
Fleisch- u. Fisch-Conserven, sowie **Astrachaner Caviar u. Rheinlachs**,
 wovon nur allerbeste Qualität zum Verkauf kommt.
 Als meine Specialität empfehle ganz besonders:
Prima Kasseler Rippenpeer, Kasseler ohne Knochen, mit geisigen Zuck-
Knochenschinken. Ferner zu kleineren und größeren Gelegenheiten eine große assortirte
 Schüssel von Aufschnitt, sowie delicate Brötchen.
 Zudem ich höflich bitte, bei vorkommendem Bedarf sich meiner gütlich zu erinnern, empfehle ich
 mich Ihrem reichlichen Wohlwollen.
 Vorachtungsvoll

Fernsprecher
 1152.

Wilhelm Nietsch jun. Geiststr. 17.

Special-Geschäft feiner Fleisch- und Wurstwaren.



C. H. Kretzschmar,

z. B. R. Naumann, Königsstr. 70,
 Expedition, Möbeltransport.
 Mitglied des Intern. Möbeltransport-Vereins.
Übernahme compl. Umzüge
 von Wohnung zu Wohnung
 innerhalb der Stadt, sowie auch auswärtigen
 beliebigen Plätzen.

Möbeltransporte

von und nach allen Plätzen von Zimmer zu Zimmer werden promptest
 und billig mittelst großer und kleiner Verschluss-Möbelwagen aus-
 geführt durch

Zillmann & Lorenz, Expeditions-Geschäft,
 Halle a. S.,
 Contor: Deltischer Straße 90, Fernsprecher Nr. 55.

Billige Umzugsgelegenheit:

Sofort 2 Möbelwagen von Leipzig nach Halle a. S.
 Mitte Septbr. 1 Möbelwagen von Halle nach Bitterfeld.
 Ende Septbr. 2 Möbelwagen von Halle nach Leipzig.
 Ende Septbr. 1 Möbelwagen von Halle nach Wittenberg.
 Ende Septbr. 1 Möbelwagen von Wittenberg nach Halle.
 Annahmestelle für Möbeltransporte und Güter-An- und Abfuhr
 bei Herrn Max Thümmel, Friedrich-Progerie, Ecke Friedrich-
 straße - Weidenplan.

Durch Wasseranwendungen, Massage, Gymnastik
 und diätetische Maßnahmen erzielt ich gute Resultate
 bei allen Krankheitsfällen.

Oscar Fischer, Naturheilkundiger,
 dabei am Markt, Bräuerstr. 11, 1.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Konturverfahren über das Vermögen des Droger-, Farben-
 und Schreibwaren-Ernest John von hier soll das zur Konturmasse
 gehörige, auf Markt 25/26/27 abgetheilte Warenlager samt Ein-
 richtung im Ganzen verkauft werden und wird hierzu ein Bietungstermin auf
Dienstag den 23. August Vorm. 10 Uhr
 im Geschäftslokale im neuen Geist- und Ulrichstraßen-Ecke 46 an-
 beräumt. Die Taxe kann in dem Comptoir Waiselberg Straße 61, 1,
 jederzeit eingesehen werden. J. Ed. Penschel, Konturverwalter.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Konturverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters
 Carl Rohmuth von hier soll die zur Konturmasse gehörige
fast neue Fleischerei-Laden-Einrichtung
 sowie etliche Hausgeräthe
Donnerstag den 25. August, Vormittags 10 Uhr
 in dem Laden Nr. Steinstr. 81 öffentlich meistbietend versteigert werden.
 J. Ed. Penschel, Konturverwalter.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
 Wir warnen vor Nachahmungen, die nur geringe Wasch- und
 keine Bleichkraft haben. — Nur in Original-Packeten mit dem
 Namen „Henkel“ und dem „Löwen“ als Schutzmarke.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Für den Anzeigenfall verantwortlich: W. König in Halle.

zur Lager.

Fahrräder.

Einem geschätzten Publikum von Halle und Umgegend hierdurch

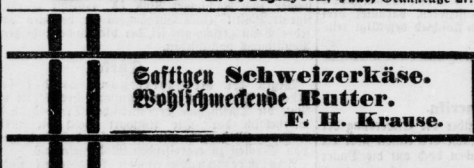
zur gen. Nachricht, das ich in dieser Stadt, **Danderestraße 33,** eine
Fahrradbau- und Reparaturwerkstatt
 nebst **Fahrradhandlung**

eröffnet habe, und bitte ein hochgeehrtes Publikum, mein junges Unter-
 nehmen gütlich unterstützen zu wollen.
 Weimar, den 12. August 1898.
 Vorachtungsvoll

E. Uhlmann, Fahrradbau- und Reparatur-
 werkstatt, Fahrradhandlung.



Anatomisch
 Physiologische **Heil- und Kunststiefel**
 Anfertigung von Fußbekleidungen für
Plattfuß, Klumpfuß, unrichtige Gangart,
 welche bei Kindern besonders zu beachten.
Schwache Füße, verkrüppelte Füße.
 Hochmännliche approbirte Ausführung.
 H. J. Jakszycek, Halle, Grünstraße 27.



Saftigen Schweizerkäse.
Wohlschmeckende Butter.
F. H. Krause.

MAGGI

Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 Pf., Nr. 1 zu 45 Pf. und Nr. 2 zu
 70 Pf. mit Maggi nachgefüllt.

am Würzen der Suppen verdient die Be-
 achtung der Hausfrauen. Zu haben in
 Original-Fläschchen von 35 Pf. an bei
Sprengel & Rink,
 Leipziger Straße 2.

Zur Herbst-Düngung

empfohlen die Anwendung der
echten, direct importirten
Jchaboe- und
Peru-Guanos

„Löwenmarke“
 da deren zuverlässige Wirkung und Rentabilität
 unerreicht dasteht,
Centrale Guano-Fabriken
 Rotterdam und Düsseldorf.
 General-Vertreter für H. 111 a. S. a. Umgegend:
 Gebr. Wege in Halle a. S.
 Gebr. Wege in Teutschenthal.

Bechtel's vorzügliches Reinigungsmitel farbiger
Salmiak-Gall-Seife Stoffe jeden Gewebes, vorräthig in 1 Pf.-
 Pack. an 40 Pf. bei
Helmbold & Co.

Halle, Druck und Verlags von Otto Gendel.



Für 3 1/2, 4 1/2 u. 5 1/2 M.

verkauft ich gegen Nachnahme
Zieh - Harmonikas,
 extra solid gebaut und prachtvoll
 ausgestattet, incl. Schale mit 24 der
 schönsten Zieh-, Zänge, Wäcker, welche
 jeder Nichtmusikalische nach Ziehen
 sofort spielen kann.

Man gebe nicht auf werth-
 schweirliche Deklamation von anerkant,
 sondern wende sich direct an unter-
 stehende renommirte Firma, welche
 nicht gefallende Harmonikas sofort
 zurücknimmt und Liniatisch jederzeit
 gewährt. Verkauft wird nicht
 berechnet.

Ausverkauf
 einer großen Partie
 außerordentlich harmonisches
 unter Selbstkostenpreisen.

Mund-Harmonikas,
 zehn abgemittelt, in allen Tonarten,
 nur die besten Fabrikate, in größter
 Auswahl zu billigen Preisen.

Italienische Ocarinas,
 für Jedermann sofort spielbar, incl.
 Schale 1, 2 und 3 A.

Gustav Uhlig,
 Größtes Musikinstrument-
 Geschäft, untere Weissenstraße.

Für
Vereine, Gesellschaften
und Kinderfeste.

Zu Verloofungen
 empfiehlt der

Riesen-Bazar
Schmeerstraße Nr. 1
 (Rathshaus-Gebäude)

sein reich assortirtes Lager
 in

Kinderspielwaren,
Schulrequisiten,
Geschenkartikeln u.

Wirtschaftswaren.

Sämmtliche Verthe
 erhalten
10% Rabatt
 auf meine bekannt billigen Preise
 an der Kasse bewilligt.

Schiller-Bücher
 beste
 Conservenbücher

Die Expeditionen der Cont.-Behand-
 lungen befinden sich
 Nr. Berlin, Neue Promenade 1 und
 Markt 24 (Wagengebäude).

Druck 3 Beiliegern.